

Stadt (an den heutigen Ort); eine Urkunde von 1220 bestätigt die Anlage. Die dazugehörige Kirche wurde in den Jahren 1225–33 errichtet. Später ordnete man das Kloster dem Orden der Zisterzienserinnen zu. Nach der Reformation wurde das Kloster sequestriert und 1568 der Fürstenschule St. Afra zugewiesen. Schon 1566–68 waren Kunstwerke aus dem ohnehin schadhafte Kloster herausgenommen und in das Diakonat zu St. Afra gebracht worden. Seit 1571 wurde die Kirche kaum noch genutzt. 1637, im Dreißigjährigen Krieg, entstand an Kirche und Kloster erheblicher Schaden durch Brand. Die bereits stark geschädigte Anlage erlitt 1745 im Zweiten Schlesischen Krieg während der Kesselsdorfer Schlacht weitere Zerstörungen. Durch Abbrüche in den Jahren 1761 und 1813 fand die Zerstörung ihre Vollendung.

Ein zweites Kloster in Meißen, der Augustiner-Chorherrenkonvent St. Afra, wurde 1205 durch Bischof Dietrich II. mit Zustimmung des Domkapitels gegründet. Dieser Konvent wurde 1539–40 sequestriert und zur Sächsischen Fürstenschule umfunktioniert. Hier wirkte Fabricius zur Zeit seiner Korrespondenz mit Gessner. Da St. Afra also immer benutzt und nie öde war, kann ausgeschlossen werden, daß sich hier die vielen Fledermäuse aufhalten hätten.

Schließlich gab es in Meißen ab 1258 (vielleicht schon

1253) auch ein Franziskanerkloster, innerhalb der Stadtmauer in der Nähe der Elbe gelegen. Die Kirche des Klosters brannte bei dem verheerenden Stadtbrand vom 26. Juni 1447 nieder und wurde zwischen 1450 und 1520 wieder aufgebaut. Das Bauwerk war nach der Reformation Predigt- und Begräbniskirche. Nach der Säkularisierung wurde eine städtische Lateinschule darin eingerichtet. Auch hier können die vielen Fledermäuse nicht gewesen sein, weil die Gebäude einer beständigen Nutzung unterlagen und zu keinem Zeitpunkt verlassen waren. In den Jahren 1855–57 errichtete man anstelle der alten Klostergebäude die »Rote Schule« im neugotischen Stil, die noch heute steht und als Berufsschule dient. In der Kirche befindet sich seit 1900 das Stadtmuseum Meißen.

Aus der Geschichte der drei Klöster geht hervor, daß Gessner nur das Kloster »Zum Heiligen Kreuz« gemeint haben kann, wo sich die vielen Fledermäuse aufgehalten haben. Noch heute existieren in der Ruine ansehnliche Keller mit Tonnengewölben; jedoch konnte der Autor dort, trotz mehrerer Besuche zu verschiedenen Jahreszeiten, keine Fledermäuse feststellen.

Anmerkung der Redaktion: Das dem Beitrag vom Autor beigefügte recht umfangreiche Literaturverzeichnis stellen wir Interessenten gern zur Verfügung.

Das Naturschutzgebiet Seifersdorfer Tal – Bedeutung für den Natur- und Artenschutz

Rudolf Schröder

Das Seifersdorfer Tal, ein tief eingeschnittenes Sohlental, ist in seinem Kernbereich seit 1961 als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Die geschützte Fläche ist etwa 3 km lang und erstreckt sich von der Talsohle beiderseits bis auf die meist sehr steilen Hänge. An mehreren Stellen steht der nährstoffarme Quarzglimmerfels frei an und trägt aufgrund der geringen oder fehlenden Erdaufgabe nur einen sehr lockeren Traubeneichen-Wald mit Pechelnerke (*Lychnis vulgaris*), Tüpfelfarn (*Polypodium vulgare*), Deutsche Goldrute (*Solidago virgaurea*), Schwalbenwurz (*Vincetoxicum hierundinaria*) und Dreizahn (*Danthonia decumbens*). Als botanische Kostbarkeit ist das Vorkommen des sehr schönen Busch-Geißblattes (*Cytisus nigricans*) zu nennen, leider existieren nur noch zwei Pflanzen.

Die genannten Felspartien stellen für die Große Röder

Erosions-Hindernisse dar. Dadurch wurden Engstellen geschaffen, die fast den Skalen der Lausitz ähneln. Die steilen Hänge fallen von 240 m auf 200 m bis zur Großen Röder ab. Diese Felspartien mit ihren baumfreien Standorten und die Steilhänge sind sehr wertvoll und müssen besonders geschützt werden.

Aufgrund der Exposition des stark mäandrierenden Flusses und der kleinen Seitentälchen ist ein sehr interessantes Standortmosaik von Schatten- und Sonnenlagen mit unterschiedlichen Bodenaufgaben entstanden. Es gibt Überschwemmungsböden mit Aulehm und Sanden. Die landwirtschaftlich genutzten Flächen oberhalb der Steilhänge tragen Lößböden, die durch den hohen Intensivierungsgrad sehr nährstoffreich sind. Bei hohen Niederschlägen fließt das Wasser mit viel Erde an den Hängen ab und verursacht u. a. das starke Überhandnehmen



Schwalbenwurz und Pechnelke im lichten Trauben-Eichen-Wald auf Quarzglimmerfels

der Brennessel im Tal. Die Feuchtgebiete an der Großen Röder mit ihren Altarmen und den kleinen Seitentälchen tragen vielfältige Vegetation. Eine besonders schöne Art ist die Akeleiblättrige Wiesenraute (*Thalictrum aquilegifolium*). Es befinden sich in diesem Abschnitt des Tals zwei Fundorte mit nur wenigen Exemplaren dieser Gebirgspflanze, die sich hier an der Nord-Grenze ihrer Verbreitung befindet und daher unbedingt erhalten werden muß. Ähnliches gilt für den Waldgeißbart und den Hasenlattich mit nur je einem bekannten Standort im Tal.

Als gleich bedeutsam ist die Quirlblättrige Weißwurz (*Polygonatum verticillatum*), die hier die Nordgrenze ihrer Verbreitung erreicht hat, zu nennen; noch hat sie sich an zwei Standorten gehalten, allerdings ohne zu blühen, weil dort der Baumbestand zu dicht geworden ist.

Auch der sehr attraktive Straußfarn (*Matteuccia struthiopteris*) wächst am Mühlgraben der Grundmühle in sehr schönen Exemplaren. Die im Hügelland und im Erzgebirge verarbeitete Süße Wolfsmilch (*Euphorbia dulcis*) hat hier interessante Vorkommen. Sehr wertvoll ist, daß der Mittlere Lerchensporn (*Corydalis fabacea*) – ebenfalls im Hügelland zerstreut verbreitet – hier einen nördlichen Vorpostenstandort besitzt, der glücklicherweise noch ungefährdet ist.

Interessant sind auch die Altarme der Großen Röder mit Sumpf-Vergißmeinnicht (*Myosotis palustris*), Bitterem Schaumkraut (*Cardamine amara*) und Brennendem Hahnenfuß (*Ranunculus flammula*). Ein besonderer Erfolg von Pflegemaßnahmen im letzten Winter (Holzeinschlag) wurde sichtbar bei den wenigen noch vorhandenen Restpflanzen der Wasserfeder (*Hottonia palustris*), die sich aufgrund der Aufhellung (verbunden mit hohem Niederschlag und geringem Frost) so erholten

und stärkten, daß sie erstmals seit vielen Jahren wieder ihre auffallenden Blütenstände über dem Wasser zeigten.

Diese Vertreter der Krautflora, von denen einige Beispiele dargestellt wurden, wachsen in einem überwiegend naturnahen und außerordentlich vielseitigen Mischwald. Es dominieren der Traubeneichen-Buchenwald, der Buchenwald, der Eichen-Hainbuchenwald und Eschen-Erlenwald. Sehr wertvoll ist hier das Vorkommen der Berg-Ulme. In den Talauen kommen noch die Festwiesen hinzu. Fichtenmonokulturen nehmen demgegenüber nur geringen Raum ein. Das Seifersdorfer Tal ist reich an Pilzvorkommen; bisher konnten 47 Arten erfaßt und kartiert werden.

Daß hier auch die Vogelwelt in großer Vielfalt vertreten ist, dürfte wohl selbstverständlich sein, z. B. gibt es



Am Mühlgraben steht die Akeleiblättrige Wiesenraute. Im Hintergrund Straußfarn

den Grün-, Bunt- und Schwarzspecht neben vielen Klein- vogel-Arten. Da sich das Wasser der Großen Röder ständig verbessert, ist auf die Rückkehr von Wasserramsel und Eisvogel zu hoffen. Die Gebirgsbachstelze ist dem Tal immer treu geblieben. Zusammenfassend sind folgende, für den Biotop- und Artenschutz im Seifersdorfer Tal vorrangige Aufgaben zu nennen:

- die schrittweise Überführung der forstlichen Monokulturflächen in standortgerechte Mischwälder, das Zurückdrängen der ursprünglich hier nicht heimischen und auch zumindest in der Anzahl nicht denkmalgerechten Gehölze, wie z. B. Lärche, Weymouths-Kiefer, Rot-Eiche und Spitz-Ahorn
- das Freistellen ehemals offener Bereiche zur Förderung seltener, im Rückgang begriffener Pflanzen, z. B. des Busch-Geißblattes
- die Wischenpflege durch partielles Mähen in zeitversetzten Terminen mit unbedingt erforderlichem Beräumen des Mähgutes, zeitiges und mehrfaches Mähen:

z. B. bei Japanischem Knöterich und bei Brennessel; spätes und einmaliges Mähen am Obelisk (Vorkommen der Heidenelke)

- die Entwicklung des Artenschutzprogrammes zum Erhalt und zur Förderung von örtlich vom Aussterben bedrohter Arten, wie Akeleiblättrige Wiesenraute, Schwarzer Geißklee, Waldgeißbart, Hasenlattich, Quirlblättrige Weißwurz, Wasserfeder, der Schutz vor weiteren nährstoffreichen Wasser- und Bodeneinträgen von den Randhöhen der landwirtschaftlichen Flächen
 - die Erweiterung des Naturschutzgebietes aufwärts und abwärts der Röder, einschließlich einiger Seitentäler.
- Ein Teil dieser Zielstellungen wird bereits gegenwärtig realisiert (Wiesenpflege). Holzeinschlag erfolgte vor allem im Fichtenmonokultur-Bestand. Im Botanischen Garten Dresden befinden sich einige Arten des Schutzprogrammes in der Anzucht. Wesentliche Arbeiten werden zum Parkseminar vom 29. bis 31. Oktober 1999 in Seifersdorf ausgeführt.

Der Landschaftsgarten Seifersdorfer Tal – Vergangenheit und Perspektiven

Kathrin Franz

Es ist bereits fünfundsiebzig Jahre her, seit der letzte ausführliche Artikel über das Seifersdorfer Tal in den Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz erschienen ist. Die wichtigen Ereignisse der letzten beiden Jahre und die anstehenden Restaurierungsvorhaben im Naturschutz- und Denkmalschutzgebiet Seifersdorfer Tal sind der Anlaß, die Anlage wieder einmal einer breiteren Öffentlichkeit näherzubringen.

Geschichtlicher Überblick

Der Landschaftsgarten Seifersdorfer Tal wurde ab 1781 von der Gräfin Christina («Tina») Margarethe von Brühl (1756 bis 1816) und deren Gemahl, Hans Moritz (1746 bis 1811), Sohn des sächsischen Premierministers Heinrich von Brühl, geschaffen. Die Familie Brühl war 1763, nicht zuletzt durch die Niederlage Sachsens im Siebenjährigen Krieg und den Tod Heinrich von Brühls, in eine prekäre finanzielle Situation geraten. Hans Moritz von Brühl erhielt aus der Erbmasse zunächst das Gut Zschepplin nördlich von Leipzig, dessen Unterhaltung sich jedoch als kostspielig erwies. Er tauschte es gegen das klei-



Der Eingang in das Tal aus Richtung Seifersdorf mit der «Quelle der Vergessenheit der Sorgen»

ne, heruntergekommene, aber schuldenfreie Seifersdorf, Brühlscher Besitz seit 1747.

Da die Mittel fehlten, um das aus der Renaissance stammende Schloß zu sanieren, wurde das Herrenhaus, ein noch vorhandenes unscheinbares Gebäude auf dem



Denkmal für Leopold von Braunschweig

Gelände des Gutshofes, zum nicht standesgemäßen neuen Wohnsitz. Um so bemerkenswerter war das Engagement der Brühls, in dem etwa einen Kilometer entfernten Seifersdorfer Tal einen Park zu schaffen, der allen Bevölkerungsschichten jederzeit offen stand.

Die kleinräumige Landschaft mit dem spannungsvollen Wechsel von Wald und Wiesenräumen, den kleinen Quelltälichen und interessanten Felspartien entsprach dem Geschmack der Zeit und bildete den passenden Rahmen für über vierzig Gartenszenen, die die Brühls beiderseits der Röder konzipierten. 1781 wurde mit dem schlichten «Tempel der ländlichen Freuden» auf der Festwiese das erste Denkmal im Tal errichtet. In diesem Jahr begann auch der Kontakt zum Weimarer Kulturkreis, wo die Brühls Anregung für die musische Betätigung in Seifersdorf fanden. Kühnte die Beziehung zum Herzog Karl August und zu Goethe, dem man während des Kuraufenthaltes in Karlsbad nähergekommen war, auch vorübergehend ab, so pflegten die Brühls doch enge Freundschaft mit der Herzogin-Witwe Anna Amalia, mit Christoph Martin Wieland, Johann Gottfried Herder, Jean Paul und vielen anderen Persönlichkeiten aus diesem Umkreis.

Herders Theorien und sein Anliegen, die deutsche Nationalkultur zu befördern, haben im großen Maße das Bildprogramm des Seifersdorfer Tals beeinflußt. 1787 schickte Herder den Brühls die ersten Teile seiner «Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit» mit einer Widmung. Diese wie auch verschiedene Zitate aus seinen «Zerstreuten Blättern» wurden zu Inschriften von Gartenstaffagen im Tal.

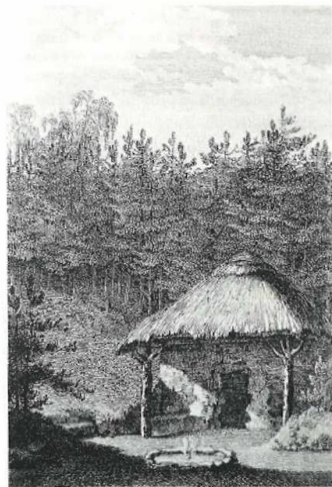
Den Mittelpunkt der Gartenszenen bildeten Gedenksteine, Urnen, Büsten, kleine Hütten oder auch Bäume. Sie wurden durch passende Inschriften näher erläutert. Oft luden an diesen Orten Sitzplätze den Besucher zum Verweilen und Meditieren ein. Von hier öffnete sich der Blick in die freie Landschaft oder zu anderen Garten-

szenen. Die Breite der dargestellten Themen war sehr groß. Einen Schwerpunkt bildete die Literatur, aber auch die Philosophie und Musik sowie familiäre Themen wurden angesprochen.

Der Landschaftsgarten Seifersdorfer Tal mit seinen zahlreichen Staffagen datiert aus einer Zeit, in der sich auf dem Gebiet der Gartenkunst ein Umbruch vollzog. Ein heute kaum noch vorstellbarer wissenschaftlich-philosophischer Disput über den neuen landschaftlichen Gartenstil entspann sich – wie vorher bereits in England – in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts auch in Deutschland. Dem alten, d. h. barocken, geometrischen Stil, am ausgereiftesten wohl verkörpert durch die Gärten Ludwig des XIV. in Versaille, wurde Künstlichkeit, Rückständigkeit und Vergewaltigung der Natur vorgeworfen. Der neue, im bürgerlich geprägten England entstandene landschaftliche Stil symbolisierte hingegen die Abwendung vom Absolutismus hin zu einer neuen Gedankenwelt, zu Natürlichkeit, Einfachheit und Freiheit. In der Folge konnte der Landschaftsgarten auch auf dem europäischen Festland seinen unaufhaltsamen Einzug

Die «Petarra-Hütte». Stich von Darnstedt.

In: Becker, W. G., Das Seifersdorfer Tal, Leipzig 1792





feiern. Eine der ersten und wohl auch brilliantesten Schöpfungen waren die Wörlitzer Anlagen, die ab 1765 entstanden und tonangebend für viele der folgenden Vorhaben wurden.

Das Seifersdorfer Tal gehört zu den frühesten Landschaftsgärten in Deutschland. In Sachsen haben sich nur wenige Anlagen aus dieser Zeit erhalten. Hier sind neben dem Seifersdorfer Tal beispielsweise der Landschaftsgarten Machern, der Park Waldenburg oder der Leipziger Promenadenring hervorzuheben.

Das Tal zeichnet sich vor anderen Gärten besonders durch ein wenig gestörtes Landschaftsbild aus und gilt als Musterbeispiel eines empfindsamen Landschaftsgartens.

1792 erschien in Leipzig eine Beschreibung des Seifersdorfer Tals von Johann Gottlieb Becker, welche in 40 Kupferstichen die bis dahin geschaffenen Gartenszenen auch bildlich wiedergibt. In jenem Jahr war der Garten im wesentlichen fertiggestellt, nur wenige Szenen waren noch im Bau. Zum einen kamen wohl durch die Berufung des Grafen an den preußischen Hof als «Generalintendant der Chausseebauten» die Arbeiten zum Erliegen. Zum anderen trat bei den Brühls durch das Fortschreiten der französischen Revolution eine große Enttäuschung ein. 1811 starb Hans Moritz von Brühl, im Jahr 1816 die Gräfin Tina.

Die «Musenwiese» im Seifersdorfer Tal

Doch auch unter ihrem Sohn, Karl von Brühl (1772 bis 1837), wurde die Tradition des Seifersdorfer «Musenortes» fortgeführt. 1815 wurde er Generaldirektor der Schauspiele in Berlin und arbeitete in dieser Funktion 1817 mit Schinkel am Neubau des Berliner Schauspielhauses. Den Sommerurlaub 1817 verbrachte Brühl mit Schinkel in Seifersdorf, wo dieser Entwürfe für das Schloß lieferte. Im gleichen Jahr weilte auch Carl Maria von Weber hier und spielte dem Grafen Stücke seiner Oper «Der Freischütz» vor, deren Aufführung 1821 nicht zuletzt auch Brühl zu danken war.

Als gelernter Forstmann legte Karl von Brühl einige Forstkulturen im Tal an. Ebenfalls entstanden noch einige Parkarchitekturen mit familiären Inhalten. 1852 erfolgte der Neubau der Marienmühle, des einzigen größeren Gebäudes in der Anlage.

Bereits ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde nicht mehr allzuviel für die Erhaltung der Anlage getan. Einige Gartengebäude verfielen oder brannten ab. Der Landschaftsgarten zeigte immer mehr Spuren der Vernachlässigung – er war aus der Mode gekommen. Allerdings wurde die Anlage auch nicht mehr überformt, so daß heute noch die ursprüngliche Gestaltung ablesbar ist.



Der «Altar der Wahrheit». Zustand Anfang der 80er Jahre, vor der Restaurierung

In den letzten Jahrzehnten führte fehlende Pflege zu einem deutlichen Verlust an wertvoller Denkmalsubstanz sowie zu einem fortschreitenden Rückgang gefährdeter Tier- und Pflanzenarten. In den siebziger Jahren existierten sogar Planungen, das Seifersdorfer Tal als Wasserreservoir für die Landwirtschaft zu fluten. Unter anderem vereitelte die schlechte Wasserqualität der Großen Röder dieses Vorhaben.

Die vorangige Nutzung des Gebietes unter forstwirtschaftlichen Gesichtspunkten und der unkontrollierte Gehölzaufwuchs führten zur Verwischung des beabsichtigten Freiraumkonzeptes. Der ursprünglich vorhandene spannungsvolle Wechsel von lichten Wiesenräumen und dunklen Waldpartien ist heute in verschiedenen Bereichen nicht mehr erlebbar. Viele der zwischen den Gartenszenen existierenden Sichtbeziehungen sind mittlerweile zugewachsen.

Zu allen Zeiten gab es jedoch ehrenamtliche Aktivitäten und interessierte Bürger, die sich für die Pflege und die Erhaltung des Landschaftsgartens und Naturschutzgebietes einsetzten. So hat sich der ehemalige Seifersdor-

fer Pfarrer und Schriftsteller Karl Josef Friedrich (1888 bis 1965) intensiv um die Anlage bemüht und in der Marienmühle ein heute leider nicht mehr existierendes Museum eingerichtet. Friedrich schrieb 1930 auch den bislang fundiertesten Führer durch das Seifersdorfer Tal. Seine Frau, Edelgard Friedrich, ist Ehrenmitglied des Vereins Seifersdorfer Tal e. V. und noch immer sehr interessiert an allen Themen und Ereignissen, die das Seifersdorfer Tal und die Familie von Brühl betreffen. Auf dem Gebiet des Naturschutzes ist besonders das Jahrzehnte währende Engagement von Herrn Kurt Eisold hervorzuheben.

Der Verein Seifersdorfer Tal e. V., körperschaftliches Mitglied des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz

Die Geschichte des Vereins reicht zurück in das Jahr 1981, als sich vor allem Absolventen der Technischen Universität Dresden, Sektion Architektur/Landschaftsarchitektur zusammenfanden, um im Sinne der Gartendenkmalpflege den Landschaftsgarten Seifersdorfer Tal zu erhalten und wiederzugewinnen.

Der Verein setzt sich aber auch ein für die Belange des Naturschutzes im Seifersdorfer Tal sowie für die Belebung des umgebenden Kulturraumes. So wurden in den letzten Jahren Bestandserfassungen und Archivrecherchen vorgenommen, eine denkmalpflegerische Rahmenzielstellung und denkmalpflegerische Teilkonzeptionen für die Wiederherstellung einzelner Bereiche sowie der Brücken entwickelt. Dazu kamen im Laufe der Jahre zahlreiche Arbeitseinsätze, bei denen Aufräumungsarbeiten, Wiesenpflege, Freilegungsarbeiten sowie Restaurierungen an den Denkmalen vorgenommen wurden.

Im Frühjahr 1990 erfolgte die Gründung des gemeinnützigen Vereins Seifersdorfer Tal e. V., der mittlerweile über 60 Mitglieder in Deutschland, den Nieder-

Durch den Verein Seifersdorfer Tal e. V. wiederhergestellte Moosbänke am «Altar der Wahrheit»





Denkmal für Johann Gottfried Herder

landen, Österreich, der Schweiz, Irland und Japan hat. Neben der praktischen Arbeit im Landschaftsgarten gehören Talführungen, Konzerte und Vorträge zum Programm des Vereins. 1993 wurde der Verein körper-schaftliches Mitglied des Landesvereines Sächsischer Heimatschutz.

1997 erfolgte die Bewilligung einer ABM-Stelle, wodurch die Qualität und Intensität der Arbeiten im Landschaftsgarten sowie der Öffentlichkeitsarbeit erheblich verbessert werden konnten. Seit einigen Jahren begleiten Mitglieder des Vereins fachlich die landschaftspflegerischen Arbeiten im Tal, die im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen durchgeführt werden. Seit 1997 wird vom Verein der Eigenanteil für 3 dieser ABM-Stellen selbst getragen.

Nach der Wende verhinderten vor allem ungeklärte Eigentumsverhältnisse notwendige Restaurierungsarbeiten im Seifersdorfer Tal. Die ehemaligen «Volkswaldflächen» wurden der Treuhand übergeben. Versuche des Vereins Seifersdorfer Thal, das Land Sachsen zur Übernahme der Flächen zu gewinnen, scheiterten. Es bestand die Gefahr, daß die betreffenden Flächen geteilt



Denkmal «Dem Vater der Gräfin», heutiger Zustand

und in Privathand veräußert wurden. Nur durch die Entscheidung des Landesvereines, die ca. 34 Hektar von der Treuhand-Nachfolgerin BVVG mit Hilfe von Fördermitteln des Freistaates Sachsen zu erwerben, konnte dies abgewendet werden. Im Dezember 1997 wurde der Kaufvertrag unterzeichnet.

Besonders der Landesverein ist prädestiniert als Träger für eine Anlage wie das Seifersdorfer Tal, bei der sowohl die Belange des Denkmalschutzes als auch des Naturschutzes Beachtung finden müssen. So schien es geboten, eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Landesverein und dem Verein Seifersdorfer Thal e. V. auf vertraglicher Basis zu vereinbaren (siehe hierzu auch die Informationen im Schlußteil dieses Heftes).

Förderung durch die Allianz Stiftung zum Schutze der Umwelt

Wie bereits erwähnt, hat die jahrelange unzureichende Pflege zu immer gravierenderen Schäden am gesamten Gartendenkmal, besonders an den Parkarchitekturen, geführt. Diesen Zuständen wirksam und nachhaltig zu



Die Vorstände des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz und des Vereins Seifersdorfer Thal besichtigten am 17. April 1999 die wichtigsten Punkte des Seifersdorfer Tals. Hier: Beratung an der «Hermannseiche»

begegnen, wäre den beiden vorwiegend auf ehrenamtlicher Basis tätigen Vereinen nicht möglich, zumal die laufende Pflege der Wald- und Wiesenflächen bereits einer großen Kraftanstrengung bedarf. Doch erst durch die Regelung der Eigentumsverhältnisse wurde es möglich, Fördermittel zu beantragen und auf Sponsorensuche zu gehen. Daß mit der Allianz Umweltstiftung ein großzügiger und kompetenter Förderer gefunden werden konnte, darf als ein außerordentlicher Glücksfall bezeichnet werden. Die Stiftung hat sich bereit erklärt, die Wiederherstellung des Landschaftsgartens über einen Zeitraum von drei Jahren mit insgesamt 700000 Mark Fördermitteln zu unterstützen. Das Gesamtvolumen der erforderlichen Maßnahmen ist mit etwa zwei Millionen Mark veranschlagt.

Durch die Stiftungsmittel ist es dem Verein auch möglich, die mit Ende diesen Jahres auslaufende ABM-Stelle, zunächst befristet auf zwei Jahre, in ein hauptamtliches Beschäftigungsverhältnis zu überführen sowie weiter als Träger für AB-Maßnahmen zu fungieren.

Geplante Aktivitäten

Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß im Vorfeld der geplanten Maßnahmen verschiedene Interessenkonflikte zwischen Denkmal- und Naturschutz ausgeräumt werden konnten. Der Leiter der Fachgruppe Botanik und Gartenkultur des Landesvereins, Rudolf Schröder, konnte an vielen Stellen den extremen Rückgang schutzwürdiger Pflanzenarten, verursacht durch Gehölzaufwuchs und damit verbundenen Lichtmangel, nachweisen. Gerade an den im Konzept des Landschaftsgartens stets freigehaltenen Flächen, z. B. am Felsen der «Hermannseiche», hatten sich Bestände wärmeliebender Arten, wie z. B. des Schwarzen Geißklee, entwickelt, die durch den

unkontrollierten Gehölzaufwuchs in den letzten Jahrzehnten fast gänzlich verdrängt worden sind. Bei einem gemeinsamen Rundgang mit Vertretern des Staatlichen Umweltafzhamtes Bautzen, der Unteren Naturschutzbehörde Kamenz sowie dem Revierförster im Januar dieses Jahres wurden Bereiche festgelegt, in denen sowohl aus denkmalpflegerischer Sicht als auch aus Gründen des Arten- und Biotopschutzes vorwiegend standort-untypische Gehölze entnommen werden müssen. Ein Teil dieser Arbeiten wurde noch im Februar durchgeführt, der Hauptteil der Maßnahmen ist jedoch für das in diesem Jahr am 29. bis 31. Oktober in Seifersdorf stattfindende Parkseminar der Fachgruppe Botanik und Gartenkultur geplant. Im Rahmen des Parkseminars sollen u. a. der Felsen unterhalb der «Hermannseiche», die «Musenwiese», Teilbereiche der «Laurawiese» oder der Bereich des Wasserfalles zwischen der Quelle «Schöpfe schweigend» und der Röder wieder freigestellt wer-

Die «Laura-Brücke» über die Röder. Jetziger Zustand



den. Aber auch im Schloßpark Seifersdorf, einer aus dem Ende des 19. Jahrhunderts stammenden Anlage mit interessantem Gehölzbestand, sollen Pflegearbeiten vorgenommen werden. Neben den praktischen Arbeiten sind Vorträge und als Ausklang eine Wanderung zum benachbarten Schloßpark in Hermsdorf geplant.

Besondere Aufmerksamkeit gilt im Rahmen der Restaurierungsmaßnahmen den Parkarchitekturen. Von ursprünglich 49 sind derzeit noch 23 in wesentlichen Teilen und 9 in Resten erhalten. Bei weiteren 9 Gartenszenen kann der Standort noch eindeutig nachgewiesen werden. Die Erhaltung und Sanierung der Parkarchitekturen, d. h. das Sichern der originalen Denkmalsubstanz und teilweise das behutsame Ergänzen unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten bilden einen Schwerpunkt beim Wiederherstellen des Landschaftsgartens. Für die Finanzierung der Arbeiten sind u. a. Denkmalfördermittel des Freistaates beantragt worden, wobei für den Eigenanteil Mittel aus der Allianz Stiftung zur Verfügung stehen.

Die Gesteinsrippe am «Burgberg» wird zur Förderung der hier vorkommenden wärmeliebenden Pflanzen sowie zur Wiederherstellung der Blickbeziehungen zur «Hermannseiche» partiell freigestellt



oben: Beginn der Fallarbeiten im Februar 1999

unten: Auf der «Musenwiese» soll zum Parkseminar im Oktober 1999 der jüngere Gehölzaufwuchs, überwiegend Spitzahorn, beseitigt werden

Als erste Parkarchitekturen sollen unter anderem in diesem Jahr der «Altar der Tugend», der Gedenkstein für den «Sänger des Thales», dem sächsischen Hofkapellmeister Johann Gottlieb Naumann (1741–1801), die «Ume für den Vater der Gräfin» sowie der «Gedenkstein für die Pfleger des Thales» restauriert werden.

Die Petrarca-Hütte, das einzige der früher zahlreich vorhandenen kleinen Staffage-Gebäude, von dem mehr als nur die Grundmauern noch vorhanden sind, wird derzeit von Mitgliedern des Vereins Seifersdorfer Thal freigelegt und die Sicherung der vorhandenen Bruchsteinmauern sowie der partielle Wiederaufbau der Hütte vorbereitet. Weiterhin ist geplant, die verschiedenen, zumeist in Resten noch erhaltenen Moosbänke wieder zu errichten. Am «Altar der Wahrheit» und an der «Linde der Ruhe» sind im Rahmen der AB-Maßnahmen unter Leitung von Birgit Pätzig, Landschaftsarchitektin und Zweite Vorsitzende des Vereins Seifersdorfer Thal, die Moosbänke bereits wiederhergestellt worden.

Ein wichtiges Gestaltungsmittel im Landschaftsgarten sind die Brücken. Sie wurden um 1970 durch einfache Eisenkonstruktionen ersetzt. Die nördlichste Brücke ist nicht mehr vorhanden, wodurch der ursprünglich vorhandene Rundweg unterbrochen ist. Andere Brücken verfügen nicht mehr über die erforderliche Standfestigkeit. Es ist geplant, sie zu sanieren und in Anlehnung an den historischen Zustand mit passenden Geländern zu versehen. Nach Möglichkeit soll die fehlende Brücke wieder errichtet werden. Weitere Aufgaben der nächsten Jahre werden in der Sanierung der Wege, der Bruchsteintreppen sowie der Uferbefestigungen bestehen. Durch ein zurückhaltend gestaltetes Informationssystem soll der Besucher auf die Wertigkeit des Gebietes aufmerksam gemacht werden und Wissenwertes über den Landschaftsgarten und seine einzelnen Gartenszenen erfahren.

Ziel aller Maßnahmen ist die Erhaltung und Wiederherstellung des Landschaftsgartens in einer Weise, die gleichermaßen Denkmal- und Naturschutzanliegen gerecht wird. Dabei ist das Tal nicht isoliert zu betrachten, son-

dern als Bestandteil einer schützenswerten und in weiten Teilen noch intakten Kulturlandschaft zu verstehen.

Vielen Persönlichkeiten, die sich für die Belange des SeifersdorferTals in besonderem Maße engagieren – stellvertretend seien Reinhard Grau (Landesamt für Denkmalspflege), Dr. Peter Kandler (Eigentumsfragen) und Rudolf Schröder (Artenschutz) genannt –, sind beide Vereine zu Dank verpflichtet.

Anmerkungen

- 1) Hugo Koch, Das Seifersdorfer Tal und der Garten zu Mächern, Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Band XIII, 1924, Heft 1 bis 2, S. 4–24, s. auch Martin Braeß, Das Seifersdorfer Tal mit seinen Denkmälern, Band 4, 1915, Heft 10, S. 402–415
- 2) Karl Josef Friedrich, Führer durch das berühmte Seifersdorfer Tal, Radeberg, Hordler 1930. Eine durch den Verein Seifersdorfer Thal e. V. bearbeitete Neuauflage dieses Buches ist 1994 bei der Kupfergraben Verlagsgesellschaft Berlin erschienen.



Gedenkstein «Den Pflegern des Tales»